



## **Buddhas Leben und Wirken**

**Aśvaghoṣa**

**Leipzig, 1894**

8. Kapitel. Allgemeine Trauer im Palaste. Candakas Rückkehr. Zeichen der Betrübnis bei dem Pferde. Allgemeiner Schrecken in Kapilavastu über das Fehlen des Reiters. Eintritt in den Palast und die ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

Allein erreicht, die allertiefste Einsicht.  
 Begeht Euch deshalb hin zu seinem Wohnsitz  
 Hört dort die wahre Lehre des Gesetzes.  
 Das wird Eu'r Herz erquickern, wenn Ihr lernet, 565  
 Den Regeln seines Lehrsystems zu folgen.  
 Was mich betrifft, da ich die Freude Eures  
 Entschlusses sehe und befürchte, daß ich  
 Nicht Ruhe finden werde, so muß ich noch 566  
 Einmal entlassen meine Schüler, andre  
 Auffuchen, muß mein Haupt gerade halten,  
 Die Augen völlig öffnen, Salben streichen  
 Auf meine Lippen und die Zähne putzen,  
 Bedecken meine Schultern, glänzend machen 567  
 Mein Antlitz, meine Zunge sanft und biegsam.  
 Alsdann — Ihr mit den herrlichen Kennzeichen! —  
 Den süßen Thau mit vollen Zügen trinkend,  
 Den Ihr gebt, werd' ich aus dem tiefen Abgrund 568  
 Empor mich heben. Dem ist nichts vergleichbar  
 In dieser Welt. Was unbekannt den Greisen  
 Und Kishi blieb, wird mir bewußt zu eigen.“  
 Auf diese Worte horchte Bodhisattva 569  
 Und schied dann aus dem Kreis der Kishi, während  
 Sie alle, ihn zur rechten Hand umwandelnd,  
 An ihre Plätze sich zurück begaben.

#### Achtes Kapitel.

##### Allgemeine Trauer im Palaste.

Dem Grame seines Herzens freien Lauf ließ, 570  
 Das Roß nach Hause führend, Candaka; er  
 Wehlagt' und weinte, doch vom Druck des Leides  
 Vermocht' er sein Gemüt nicht zu entlasten.  
 Des königlichen Prinzen erster Diener 571  
 Ging er mit ihm des Weges eine Nacht lang,  
 Ward aber dann mit dem Befehl zur Rückkehr

- Entlassen. Als das Abenddunkel anbrach,  
 Begann er unentschlossen Sinns zu schwanken. 572  
 Am achten Tage naht' er sich der Hauptstadt,  
 Und, seine ganze Kraft zum schnellen Laufe  
 565 Entfaltend, eilt' dahin das edle Streitroß.  
 Doch plötzlich stutzt' es, sah sich um, und als es  
 566 Den königlichen Prinzen nicht erblickte,  
 Da beugten sich ermattet die vier Beine  
 Ihm, ihren Glanz verloren Kopf und Nacken.  
 Es wiehert' gramvoll, weiter trabend, Wasser 574  
 Und Gras verschmäht' es Tag und Nacht, verloren  
 Hatt' es ja seinen Herrn und den Befreier  
 567 Der Menschen. Nach Kapilavastu also  
 Heimkehrend, schienen alle Felder kahl ihm 575  
 Und dürr zu sein wie eines wüsten Dorfes  
 Umgebung, oder Dunkelheit zu decken  
 568 Die Welt, wie wenn die Sonne hinter Meru  
 Versinkt. Es glitzerten die Wasserquellen 576  
 Nicht mehr, hinsterbend welkten Frucht und Blumen.  
 In Gram und Mißmut ganz verloren zeigten  
 569 Die Männer sich und Weiber auf den Straßen.  
 So ging betrübt und langsam Candaka mit 577  
 Dem weißen Kofse weiter schweren Schrittes,  
 Wie in Begleitung eines Leichenzuges.  
 Den Fragenden erteilt' er keine Antwort,  
 570 Indessen alle, die zwar ihn erblickten, 578  
 Den königlichen Sproß des Kasyastammes  
 Dagegen nicht gewahrten, jammernd Angstruf  
 Erhoben wie damals, als ohne Rama  
 570 Zurück der Wagenlenker kam. Doch einer, 579  
 Dem Weg zur Seite stehend, beugt' vornüber  
 Sich und rief laut dem Candaka zu: „Wo ist  
 571 Denn unser Prinz, der ganzen Welt Liebling, der 580  
 Beschützer seines Volkes, den Ihr heimlich  
 Habt fortgeführt?“ Mit sorgenvollem Herzen

Erwidert' also Candaka der Menge:

„Ich folgte wohlgesinnt ihm, den ich liebte, 581

Verlassen hab' ich meinen Herrn, den Prinzen

Nicht, er hat mich zurückgeschickt, nachdem er

Sich des bisher gewohnten Schmucks entledigt,

Und mit geschornem Haupt in dem Gewande 582

Des Mönchs den schmerzvollen Hain betreten

Hat.“ Als die Leute hörten, daß Asket er

Geworden sei, ergriff sie ahnungsvolles

Erstaunen, schwer aufseufzten sie und weinten, 583

Und während über ihre Wangen liefen

Die Thränen, sprachen sie so zu einander:

„Was sollen wir nun thun, um uns zu helfen?“

Dann riefen all' auf einmal aus: „Schnell, laßt uns 584

Verfolgen seine Spur! Denn ebenso wie

Des Menschen Leib hinstirbt, vom Geist verlassen,

Wenn ihm die Lebenskraft ausgeht, ist für uns

Der Prinz das Leben; ist er fortgegangen, 585

Der unser Leben ist, wie könnten wir dann

Noch fortbestehen? Diese Stadt und ihre

Umgebung, waldbewach'sne Berggehänge,

Sie liegen da, beraubt der Schönheit, wie einst 586

Erschlagen Bharata.“ Doch andre Männer

Und Weiber in der Stadt, irrtümlich glaubend,

Daß heimgekehrt der Prinz sei, stürzten eilig

Hinaus bis zu der Straßen Anfang, wo sie 587

Das Pferd allein rückkehrend sahn und, über

Des Reiters Schicksal ungewiß, zu weinen

Begannen und ein Klaggeschrei erhoben.

„Seht!“ — riefen sie — „langsam kommt Candaka mit 588

Dem Pferd zurück in Thränen und mit Seufzen.

Er trauert sicher, weil der Prinz verloren

Gegangen.“ So häuft' Kummer sich auf Kummer.

Und gleich wie ein gefangner Krieger, den man 589

Dem König, seinem Herrn, vorführt, so trat nun

- 581 Mit Thränen in den Augen Candaka ein  
Durch das Palastthor, keines Wortes mächtig.  
Zum Himmel seinen Blick erhebend, stöhnte 590  
Er laut, und auch das weiße Roß ließ kläglich  
Die Stimme hören. All das mannigfache  
582 Gevögel und Getier im Palasthofe  
Und all' die edlen Rosse in den Ställen,  
Als sie des königlichen Hengstes Wiehern 591  
Vernahmen, gaben Antwort ihm, vermeinend,  
583 Jetzt sei der Prinz zurückgekommen; doch da  
Sie den nicht sahen, schwiegen ihre Stimmen.  
Die Frauen aber in den hintern Räumen 592  
Des Schlosses, als sie das Geschrei der Tiere  
584 Und Vögel hörten, rafften ohne Anmut  
Wie Sterne, die im Morgenlicht erblaffen,  
Sich all' empor mit aufgelöstem Haupthaar 593  
Und farblos fahlem Antlitz; die Gestalten  
585 Erschienen kränklich, Mund und Lippen waren  
Vertrocknet, nicht von Schmutz und Schweiß gereinigt  
Die Leiber, die Gewänder ungewaschen, 594  
Zerknittert und zerrissen, aller Schmuck war  
586 Beiseit' gelegt, die Mienen trost- und freudlos,  
Als ob von Räubern sie mißhandelt wären.  
Als sie dann Candaka erblickten mit dem 595  
Streitroß, statt der gehofften Rückkehr Thränen  
587 Vergießend, da begannen sie zu jammern  
Wie an dem Todbett eines heiß Geliebten.  
Wie eine Kinderherde, die vom Wege 596  
Ist abgeirrt, so rannten sie in wilber  
588 Verwirrung hin und her. Die Pflegemutter  
Prajapati, als sie vernahm, der Prinz sei  
Nicht heimgekehrt, sank auf den Boden nieder 597  
Ohnmächtig; alle Kraft der Glieder schwand ihr.  
589 So stürzt, wenn sie, mit goldner Frucht beladen,  
Vom Wirbelsturm erfaßt wird, die Banane.

Und weiter hörend, daß Asket geworden 598  
 Ihr Sohn sei, seufzte sie tief auf und dachte  
 Betrübt: „O Jammer! auf dem Haupte glänzten  
 Ihm Locken, rechts gedreht — aus seiner Wurzel  
 War jedes Haar entsprossen, rein und dunkel,  
 Anmutig glatt — gelöst zum Boden wallend, 599  
 Doch, sollt' es sein, zu himmlischer Bekrönung  
 Emporgebunden; abgeschnitten liegen  
 Die nun und weggeworfen in dem Grase.  
 Gerundet sind die Schultern, wie des Löwen 600  
 Gang ist sein Schritt, das Auge offen wie bei  
 Dem Kinderkönig, goldig glänzt der Körper,  
 Die Brust ist breit, wie Brahmas tönt die Stimme.  
 Und er, der im Besitz ist aller dieser 601  
 Vorzüge, hat den Büsserhain betreten!  
 Welch ein Geschick bleibt nun der Welt, nachdem sie  
 Den heil'gen Erdkreis König hat verloren?  
 Die zarten weichen Füße, wie die Lilie 602  
 So rein und auch so weiß, sind jetzt zerrissen  
 Von Steinen und von Dornen! wie ist's möglich,  
 Daß solche Füße solchen Grund berühren?  
 In des Palastes Schutz geboren, wuchs er 603  
 Dort auf, bekleidet mit Gewändern feinsten  
 Gewebes, nur wohlriechend Wasser dient' ihm  
 Als Bad, er braucht' nur Salben schönsten Duftes;  
 Und jetzt ist er dem nächt'gen Thau und kalten 604  
 Windstößen ausgesetzt. Wo fänd' er Ruhe  
 Noch bei des Tages Glut, beim Frost des Morgens?  
 Du Blüte deines Stammes, höchsten Ruhmes  
 Aus aller Mund teilhaftig, dessen reicher,  
 Begabung überall mit Lob gedacht wird, 605  
 Dem ungesucht stets Ehre wird erwiesen,  
 Warum hast du, uns allen unerwartet,  
 Auf einmal dich zum Bettelmönch erniedrigt?  
 Gewohnt, auf weichem königlichem Lager 606

- 598 Zu ruhen, und in deinen wachen Stunden  
Auf jede Art dich zu vergnügen, wie kannst  
Du jetzt im wilden Waldgebirg ausdauern,  
Und auf dem bloßen Grase Ruhe finden?“
- 599 Des Sohnes so gedenkend füllt ihr Herz sich  
Mit Kummer, trostlos lag sie auf dem Boden.  
Die Dienerinnen hoben sie empor und  
Entfernten von den Wangen ihr die Thränen,  
Indes des Hofes andre Damen ohne  
Bewegung still da saßen wie gemalte  
600 Gestalten, schmerzbeladen, alle Glieder  
Erschlafft, von Leidgefühl starr die Gemüter.  
Yaçodhara nur schalt in heft'gem Zorne  
601 Den Candaka und sprach: „Wo ist denn jetzt der,  
Des Bild mir unvertilgbar wohnt im Herzen?  
Fort geht ihr beide mit dem Roß als dritten,  
602 Doch jetzt sind zwei nur wieder da. Mein Geist ist  
Von Angst und Sorge völlig überwältigt,  
Erfüllt von rastlos quälenden Gedanken.  
Du ränkevoller Mensch, unzuverläss'ger  
603 Gefelle, falscher, der du böse Streiche  
Anzettelst, offenkundig als Verräter  
Dastehst und unter Thränen heimlich grinsest!  
Beim Fortgehn gabst du das Geleit ihm und kommst  
604 Zurück jetzt klagend. Nicht von Herzen einig  
Warst du mit ihm, verschworen vielmehr gegen  
Ihn, äußerlich als Freund ihm Gutes wünschend,  
Bargst du darunter des Verrates Ziele.  
Bewogen hast du den erlauchten Prinzen,  
605 Davon zu gehn auf einmal, um nie wieder  
Zurück zu kommen. Sicher freu'st du jetzt dich  
Noch über das Gelingen deiner Bosheit.  
Viel besser ist's mit einem weisen Feinde  
606 Zusammen wohnen, als mit einem Thoren,  
Der Freundschaft heuchelt, etwas unternehmen,

Der laut erklärt, was angenehm und lichtvoll  
 Erscheint, doch heimlich auf Verderben sinnet.

In einer kurzen Morgenstunde Frist ist 615  
 Dies edle Königshaus zu Grund' gerichtet.  
 Erdrückt von Schmerz sind diese Frauen alle,  
 Die Königinnen gleichen, ihre Schönheit

Ist glanzlos, ihnen stoßt der Atem wegen 616  
 Des Seufzens und der Thränen, ihre Züge  
 Entstellt des Grames Spur im Antlitz. Maya,  
 Die Königin, die ihres Lebens Stütze  
 Allein in ihm fand, wie die schneebedeckten

Gebirge auf der weiten Erde ruhen, 617  
 Sie starb aus Schmerz, als dessen sie gedachte,  
 Was kommen werde. Wie betäubend aber  
 Ist deren Schicksal, die bei offenen Thoren  
 Hier weinen, eine Beute tiefen Jammers!  
 Sie teilen nicht das sel'ge Leben jener

Im Himmel, unerträglich ist ihr Kummer." 618  
 Dann, zu dem Kosse sich hinwendend, sprach sie:  
 „Du böses Tier! wie konntest du stumpfsinnig  
 Den eignen Herrn forttragen, wie im Finstern

Der Dieb ein kostbares Juwel? Dich schreckten 619  
 Doch, wenn dich Schlachtgewühl umgab, die Schwerter  
 Nicht, noch verstörten dich Wurfspieß' und Pfeile.  
 Welch Wahnsinnsanfall hat denn jetzt dazu dich

Gebracht, gewaltsam zu entführen und mir 620  
 Zu rauben den, an welchem meine Seele  
 Hing, das erwählte Kleinod seines Stammes?  
 O! besser nicht als eine gift'ge Schlange

Bist du, da solcher Bosheit du warst fähig. 621  
 Zwar heute läßt sich klagend deine Stimme  
 Durch alle Räume des Palastes hören,  
 Doch als du meinen Liebling heimlich forttrugst,

Warum warst du zu der Zeit stumm und schweigend? 622  
 Wenn damals du mit hellem Wiehern hättest



Vom Schlaf erweckt, die im Palaste wohnten,  
Und sie, erwacht, dem Schlummer sich entwunden, 623  
Dann wären wir jetzt nicht dem Leid verfallen.“

615 Vernehmend diese sorgenvollen Worte,  
Hielt Candaka den Atem an, und wischte  
Sich ruhig ab die Thränen. Seine Hände 624  
Zusammenlegend, gab er dann zur Antwort:

616 „Hört, bitte ich, auf das, was ich zu meiner  
Rechtfertigung will sagen. Keinen Argwohn  
Setzt gegen dieses edle Roß und scheltet  
Es nicht, noch laßt mich Euren Zorn empfinden,  
617 Denn, wahrlich, uns trifft kein Verschulden; Wille 625  
Der Götter ist das, was geschehn. Des Königs  
Befehle hab' ich streng befolgt; es waren  
Die Götter, die ihn in die Wildnis trieben,  
Und die sein Roß anspornten, sodaß beide 626  
618 Forteilten miteinander wie besflügelt  
In atemloser Stille; meidend jedes  
Geräusch, berührte kaum der Huf die Erde.

619 Das Thor der Stadt eröffnete von selbst sich, 627  
Der Raum erhellt' sich überall. Der Götter  
Werk war das in der That, und wie hätt' ich wohl  
Mit deren Kraft die meine messen können?“

620 Jagadhara versank in tiefes Sinnen, 628  
Als diese Rede sie gehört. Wie hätte  
Sie andre noch anklagen können wegen  
Der durch der Götter Macht vollbrachten Thaten?

621 So ließ sie ab von lauten Zornausbrüchen, 629  
Doch still im Innern brannte fort ihr Kummer,  
Am Boden hingestreckt, beklagt' sie leise,

622 Daß Trennung hab' ein Taubenpaar betroffen. 630  
Sie wimmert': „Halt und Stütze sind verloren  
Für mich, geschieden sind, die einst das Leben  
Zusammenband; die nur gemeinsam wirkten,  
Sind jetzt im Thun gesondert, wie soll ich nun

- Mir eine neue Lebensweise bilden?  
 In alter Zeit erfreuten sich die Sieger  
 Um Anblick ihres königlichen Hofstaats; 631  
 Mit ihrer Gattin höchste Weisheit suchend,  
 Durchschweiften sie die Wälder und die Steppen.  
 Jetzt aber seh' ich mich von ihm verlassen. 632  
 Nach welchem religiösen Gut strebt er denn?  
 Der heil'ge Brauch der Brahmana erfordert  
 Die Mitwirkung der Gattin bei dem Opfer,  
 Und weil sie beide an dem Dienst der Götter 633  
 Teil haben, ist gemein der Lohn auch beiden  
 Im Jenseits. Doch, o Fürst, mit religiösen  
 Gebräuchen bist du geizig, hältst mich fern und  
 Gehst deinen Weg allein. Hast Eifersucht du 634  
 An mir bemerkt und suchst, dich von mir wendend,  
 Ein Weib, das solch Gefühl nicht kennet, oder  
 Sahst du an mir sonst einen Grund zum Haß und  
 Verlangst nach einer reinen Himmelstochter?  
 Warum will sich der peinlichen Askese 635  
 Hingeben, wer der höchsten Schönheit seiner  
 Person sich rühmen darf? Bist du im Herzen  
 Der Gattin deshalb feind geworden, weil du's  
 Verschmäht, das Lebenslos mit mir zu teilen?  
 Warum darf Mahula auf deinen Knien 636  
 Nicht mehr, Liebfosungen empfangend, ruhen?  
 Ach, ach, unseliger Gebieter! außen  
 Voll Anmut, doch wie Demant hart im Herzen!  
 Als höchster Stolz und Ruhm von deinem ganzen 637  
 Geschlecht betrachtet, hat dich gegen deine  
 Verehrer Haß ergriffen. Deinem Sohne,  
 Der kaum erst lächelt, hast du — wie ist's möglich! —  
 Den Rücken zugekehrt. Das Herz zerbricht mir  
 Und meine Lebenskraft erlischt; entflohen 638  
 Ist mein Gebieter, um im Waldgebirge  
 Umher zu wandern; kann er so vergessen

Mich, dann ist er aus Holz und Stein gebildet.“

631 Nach diesen Worten ward ihr Geist verdunkelt 639

Und stumpf, sie murmelt' weiter, oder redet'

In wilder, irrer Weise, oder glaubte

Selt'ame Dinge zu erblicken. Darauf

632 Stöhnt' laut sie, jeder Selbstherrschaft verlustig, 640

Der Atem stockt' ihr, und umsinkend fiel sie

Besinnungslos hin auf den staub'gen Boden.

So bricht zusammen, von Sturmwind und Hagel

633 Getroffen, die voll aufgeblühte Lilie. 641

Der Anblick steigert' bei den Palastdamen

Das Leid zur Herzensqual. Und seinen Vater,

Den König, auch verließ bei Tag und Nacht nicht

634 Die Trauer über den Verlust des Prinzen. 642

Er suchte fastend bei den Göttern Hilfe

Und betet', daß sie dessen Rückkehr möchten

Bewirken, brachte Opfer dar und trat dann

Hinaus ins Freie aus der heil'gen Pforte.

635 Doch als er dort das allgemeine Klagen 643

Und Jammern hörte, ward er im Gemüte

Verwirrt, wie wenn, erschreckt durch Blitz und Donner,

Sich eine Elefantenherde flüchtet.

Den Candaka erblickend mit dem Streitroß, 644

Fragt' er genau ihn aus, und da er hörte,

Sein Sohn sei Eremit, sank er ohnmächtig

Zur Erde, wie gebrochen Indras Flagge.

Die Staatsminister alle, ihn aufhebend, 645

Ermahnten ihn, wie's ihrer Pflicht gemäß war,

Sich zu beruhigen. Als zur Besinnung

Er wieder war gelangt, sprach er zum Kofse:

„Wie oft hast du mich in die Schlacht getragen, 646

Und jedesmal hab' ich gerühmt als trefflich

Dich, doch hast du jetzt Haß und Abscheu mehr noch

Berdient, als jemals früher Preis und Liebe.

638 Entführt hast meinen Sohn du und entrissen 647

Ihn mir, den edle Eigenschaften zierten;  
 Im Waldgebirge hast du ihn verlassen,  
 Und bist allein hierher zurückgekommen.  
 So trage denn auch mich auf deinem Rücken 648  
 Schleunig von hier fort, ohne jemals wieder  
 Zu kehren, denn seitdem du jenen nicht hast  
 Zurückgebracht, ist mir das Leben wertlos.  
 Ich frage nichts mehr nach der Königsherrschaft, 649  
 Des Sohnes Gegenwart allein gereichte  
 Zur Freude mir. Wie um des Sohnes willen  
 Der Brahmana Jayanta in den Tod ging,  
 So will auch ich aus diesem Leben scheiden, 650  
 Nachdem ich meinen frommen Sohn verloren.  
 Wenn Manu, Herr von allem dem, was Leben  
 Besitzt, nicht abließ um den Sohn zu klagen,  
 Wie sollte denn nicht mir, der ich ein Mensch nur 651  
 Bin von gewöhnlicher Natur, des Sohnes  
 Beraubt, verloren gehen alle Ruhe?  
 Vor Alters wandert', tief von Schmerz ergriffen,  
 Weil seinen Sohn er liebte, König Uja  
 Durch das Gebirge, und macht' seinem Leben 652  
 Ein Ende; aber neu geboren ward er  
 Sofort im Himmel. Und mir ist der Tod jetzt  
 Nicht möglich! Festgebannt in diesen Zustand  
 Der Trauer, von den weiten Palasträumen 653  
 Umgeben, meines Sohns gedenkend, einsam,  
 Fühl' ich die Qual des Durstes wie ein Preta.  
 Gleich einem Dürstenden, des Hand den Becher,  
 Den er zum Munde führt, entleert, bevor er  
 Die Lippe hat berührt, der bis zum Tode 654  
 Deshalb vom Durst gepeinigt bleibt, um nachher  
 Als hungerndes Gespenst umher zu schweifen,  
 So fühl' auch ich, der einen Sohn besaß, doch  
 Jetzt ohne Sohn bin, heißen Durst, fortlebend, 655  
 Und kann nicht enden meine Tage. Doch, kommt!

Sagt mir sogleich: wo ist mein Sohn? laßt mich nicht  
Im Durste sterben und zum Preta werden.

In früherer Zeit war stark und fest mein Wille, 656  
Schwer zu bewegen wie der Erdkreis, doch jetzt,  
648 Da ich den Sohn verlor, ist mir geblendet  
Der Sinn, wie einst dem König Daçaratha."

Des Königs Lehrer, ein berühmter Weiser, 657  
649 Mit seinem Hauptminister, dessen Klugheit  
Bekannt war, mahnten beide Ihren Herrn nun  
Mit Ernst und Überlegung, also redend:

„Kafft Euch, so bitten wir, auf zum Nachdenken, 658  
650 Laßt Euren Mut nicht fesseln und erdrücken  
Vom Grame! Vormals haben mächt'ge Fürsten  
Ihr Land verlassen, wie man Blumen wegwirft;  
Eu'r Sohn sucht jetzt den Weg zur Weisheit, warum 659  
651 Wollt Ihr bei Euch denn Schmerz und Kummer pflegen?  
Erinnert Euch an Asitas Verkündung

Und schließt daraus, was wohl geschehen sein wird.  
Welche hohe Freuden sind nicht zugefallen 660

Euch, einem allgewalt'gen König? Doch ist  
652 Euch das Gemüt jetzt so verstört und kraftlos,  
Daß man sollt' denken, bei dem Herrn der Erde  
Sei wandelbar des Herzens goldnes Kleinod.

Laßt uns ausziehn mit dem Befehl, zu suchen 661  
653 Den Ort, wo er verweilt. Dann werden wir schon

Durch Kriegslist oder dringende Vorstellung,  
Und unseres Bestrebens Ernst ihm zeigend,  
Aufheben seinen Entschluß und den Kummer, 662  
Der Eure Majestät bedrückt, beschwicht'gen."

Mit Freude hörte dies, und sprach erwidernnd  
654 Der König: „Wohlan, so geht eilig beide,  
Schnell, wie um seiner Jungen willen hin durch 663  
Den Raum der Vogel Saketa fliegt. Ich will

655 Auf eure Rückkehr warten, schweren Herzens,  
Nur an den königlichen Prinzen denkend."

Als dann die beiden Männer ihre Weisung  
Empfangen hatten, atmet' freier wieder  
Der König auf mit etwas leichtern Herzen,  
Und blieb zurück im Kreise seiner Bettern.

664

## Neuntes Kapitel.

## Die Auffuchung des Prinzen.

Wie man ein angeschirrtes Pferd in Lauf setzt  
Durch Peitschenschlag, so trieb den Purohita  
Und seinen Hauptminister fort der König  
Mit Stromesschnelle, seinen Gram bezwingend.  
Ermüdet, doch mit ungeschwächtem Eifer,  
Gelangten die zum leidenschwangern Haine.  
Dort legten ihrer Würden äußre Zeichen  
Sie ab, betraten in gemess'ner Haltung  
Der Brahmana einsame stille Klausel,  
Und beugten sich ehrfürchtig vor den Rishi,  
Die ihrerseits sie baten, Platz zu nehmen,  
Zugleich durch heil'ge Sprüche sie erbauend.  
Dann trugen ihr Anliegen vor den Rishi  
Des Königs Boten: „Fragen möchten wir euch  
Um eins, was uns im Sinne liegt. Des Raja  
Cuddhodana aus dem berühmten Stamme  
Ishvakus Purohita und Minister  
Sind wir, und unterweisen so, wie es sich  
Gebührt, ihn in den heil'gen Schriften. Indra  
Gleicht wahrlich dieser König; wie Jayanta  
Ward Einsiedler sein Sohn, um zu entfliehen  
Dem Tod, der Krankheit und dem Alter, hierauf  
Allein bedacht. Um seinetwillen sind wir  
Hierher gekommen, Euch dies mitzuteilen.“  
Erwidernd sprachen die: „Hat lange Arme  
Vielleicht der Jüngling und die andern Zeichen  
Des großen Mannes? Sicher ist es jener,

665

666

667

668

669

670

671